

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abrisse der Vormittags-Predigten an den Sonn- und Festtagen im Kirchenjahre 1785

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1785

VD18 13069799

Am 8. Sonnt. nach Trinitat. 1785. Evang. Matth. 7, 15 - 23.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195829



Am 8. Sonnt. nach Trinitat. 1785.

Evangel. Matth. 7, 15-23.

Eingang. In der sehr lehrreichen Gleichnißrede Matth. 25, 1-13. lehret uns Jesus an den zehen Jungfrauen, die er, nach damaliger Landessitte, als auf einen Brautigam wartend, vorstellt, der seine Braut in sein Haus abholen will, daß man in der Pflicht der Zubereitung seiner selbst auf den entscheidenden Zeitpunkt des Einzugs zum Reiche Gottes gar zu leicht ermüdet, daß Ermüdung auch wohl die Besten anwandelt, bey vielen aber in eine fast gänzliche Sorglosigkeit ausschlägt. Zugleich zeigt er uns, daß gleichwohl ein jeder an dem Tage, wo der erwartete Weltrichter kommen wird, über seine zeitliche Sorglosigkeit erschrecken, und sie wie der gut machen zu können wünschen, vielleicht auch wohl in den letzten Augenblicken noch ernstliche Anstalten dazu wird machen wollen, daß aber alsdenn ohne Zweifel Wunsch und Anstalt zu spät, nemlich zur Ausführung von beyden nicht Zeit genug übrig seyn, und mit dem schreckenden Ausspruche: ich kenne euch nicht, eine gänzliche Ausschließung von den Freuden der zukünftigen Welt verbunden seyn wird. Jesus läßt uns aber auch in Ansehung der Absicht, in welcher er das Gleichniß geredet hat, gar nicht in Zweifel, weil er die Warnung zuletzt hinzufügt: darum wachet ic. eine Warnung, die schon aufs deutlichste aus der Natur der Sache selbst fließt, die uns nun aber durch Jesu Wort desto wichtiger werden, und uns des Wunsches, mit ihm einzugehn zu den hochzeitlichen Freuden, immer voll machen muß.

Vortrag: Der ernste Wunsch wahrer Christen, für Jesu Eigenthum erkant zu werden am Tage des Gerichts.

I. Wie



I. Wie wichtig uns allen dieser Wunsch seyn muß.

1. Weil Gott alles gethan hat, was nur die höchste Vaterliebe thun konnte, um uns zu seinem Eigenthume zu machen, nemlich uns zu der Gesinnung zu bringen, die ihm wohlgefällig ist, daß wir als seine Erbliebenen von ganzem Herzen ihn lieben und ihm gehorchen. Muß es uns nicht immer vor Augen schweben, wie viel Gott in dieser Absicht gethan hat? Hat er nicht die Feindschaft zwischen uns und ihm durch ganz freiwillige Sendung und Aufopferung seines eingebornen Sohnes aufgehoben? Hat er uns nicht allen Zutritt zu ihm gnadenvoll wieder eröffnet? Hat er uns nicht in seinem theuren Worte die ihm wohlgefälligste Art, wie wir an Jesu Erlösung Theil nehmen, und zu seiner Gemeinschaft gelangen sollen, aufs deutlichste angezeigt? Macht er uns nicht mit seinen mannichfaltigen Verheißungen aufs neue allen Muth und Vertrauen zu ihm? Hat er nicht völlige Vergebung der Sünden uns angeboten? Sind nicht Glaube an Jesum und kindlicher Gehorsam Mittel, die allen möglich sind anzuwenden, sie mögen seyn, wer sie wollen? Will er nicht selbst allen denen die nöthigen Geisteskräfte dazu geben, die ihn darum bitten? Ist nicht von ihm selbst das Abendmahl als Gnadenmittel zur nähern Verbindung mit ihm geordnet? Müssen wir nicht aus dem allen schließen, daß es Gott an seinem Theile der angelegentlichste Wunsch seyn müsse, daß wir uns ihn freiwillig und von ganzen Herzen zum Eigenthum ergeben sollen? Was nun aber Er bloß nach der Liebe, die er zu uns hat, so ernstlich will, soll das nicht auch uns der wichtigste Herzenswunsch werden?
2. Weil zur Zeit seiner Wiederkunft zum Gerichte die ganz gewiß der einzige Wunsch Aller seyn wird, die aus seinem Worte unterrichtet worden sind, von ihm als die Seinen erkannt zu werden. Jeden Anschein sogar werden alle die alsdenn hervorsuchen, dafür zu gelten, nach E. v. 22. die es sich in dieser Welt nie einen wahren Ernst

Ernst haben seyn lassen, sich als die Seinen zu beweisen. Was kan auch alsdenn, wenn alle Hobeit der Erden verschwunden seyn, und die von vielen Tausenden hier verkante Herrlichkeit und Hobeit Jesu in ihrer höchsten Höhe aller Engel und Menschen Augen allein auf sich ziehen wird, sehnlicher von Allen gewünscht werden, als von diesem Einzigem, der alle Gewalt und Herrschaft haben wird, mit Gnaden aufgenommen zu werden in sein Reich? Zu spät wirds aber alsdenn mit diesem Wunsche für alle die seyn, und ihnen unaussprechliche Reue und Schaam zuziehen, die in diesem Leben die Wichtigkeit dieses Wunsches nicht zum voraus bedacht, und sich nicht immer auf Erreichung desselben beflissen haben. Was kan also wahren Christen mehr am Herzen liegen als dis, zumal da es schon auf Erden unendlichen Trost gewährt, und wahre Seligkeit ist, Jesu anzugehören.

II. Wie sehr wir uns die Erreichung dieses Wunsches angelegen seyn lassen müssen.

- I. Jesu eigner Rath geht ja **L. v. 15.** dahin, nachdem er vorher das sorgfältige Bestreben nach Erreichung des ewigen Lebens aufs dringendste empfohlen, daß wir nur nicht auf Verführung hören sollen, die uns entweder Jesum und sein Verdienst als leicht entbehrlich, oder diese und jene Tugend als weniger nöthig, als die andern vorstellen will. In der That fehlts nie an Verführern dieser Art, nicht daß sie eben allezeit im Lehrsamte stehn, wo sie freylich am gefährlichsten, und am strafwürdigsten sind, nein, auch andre, die gar nicht Lehrer sind, wissen doch ihre verderblichen Irrthümer wohl auszubreiten, und sehr oft ist unserm Herzen ihre Stimme schmeichelhaft, daß wir desto mehr auf unsrer Hut seyn müssen, um nicht hingerissen zu werden. Daher forschen wahre Christen desto mehr im göttlichen Worte, und suchen durch fortgesetztes redliches Nachdenken darüber den rechten Verstand desselben zu finden, daß sie an Erkenntniß immer völliger werden, und sich durch keine Verführung irre machen lassen, **Eph. 4.**



13. 14. Vornehmlich hüten sie sich, nach Jesu Warnung L. v. 16 : 18. vor denen, die offenbar einen leichtsinnigen, unordentlichen, Gott misfälligen Wandel führen, wären übrigens ihre Irrthümer noch so hinreißend und scheinbar. Dem es ein Ernst ist, alles Böse zu meiden, der ist an sich selbst schon nicht in Gefahr, zu groben Irrthümern hingerissen zu werden, denn nur solche Menschen nehmen diese gern an, die eine Bedeckung ihrer Sünden zu suchen genöthiget sind.
2. Sie befeßigen sich aber vornemlich auch des Fruchtbringens in guten Werken ohne Unterlaß, zufolge der Warnung L. v. 19. Da es an Gelegenheit hierzu uns nie fehlen kan in diesem Leben, und jede von uns gut genutzte Gelegenheit uns hoher Gewinn seyn soll vor Gott, der genau auf unser Thun merkt, so ist's ja für uns selige Pflicht, darauf Acht zu haben, wo wir mit jeder uns von Gott verliehenen Gabe, mit unserm Verstandes : oder Leibeskräften und Geschicklichkeiten, uns oder andern rechtmäßige und wahre Dienste leisten können, unsre Berufsarbeit so untadelhaft und nutzbar als immer möglich auszurichten, Liebespflichten mit der grösssten Willigkeit und Beharrlichkeit auszuüben, und uns in dem alzen nie nach dem Beyspiele anderer, die so gerne diese Pflichten verabsäumen, sondern nach Jesu Vorbilde zu richten. Was hülfte der Wunsch, einst von Jesu für den Seinen angenommen zu werden, ohne diesen Fleiß, den Willen des Vaters im Himmel zu thun, den Jesus so ausdrücklich L. v. 21. fordert? Oder wie können wir der Erfüllung desselben recht gewiß werden, ohne in diesem Fleiße in guten Werken angehalten zu haben bis ans Ende?

Lieder :

620. Wachet, wachet ihr 2c.

935. Gott der du bleibest 2c.

613, 9. Zittern will ich für 2c.

459. Schaff in mir Gott 2c.

Am